Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 52

Artikel: Der Siegeszug der neueren exakten Forschung : Exzerpte aus "Weltall und Menschheit" [Fortsetzung]

Autor: J.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540682

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir dürfen dieses Versprechen getrost wiederholen, der Leser wird zugestehen müssen, daß es eingehalten worden ist und speziell in letzterem Punkte unter oft recht schwierigen Verhältnissen. Die Frage der Bundes-Schulsubvention hat die Redaktion in mehr als eine recht heikle Lage versetzt. Sie hat ohne Umschweif sich bemüht, des katholischen Lehrers berechtigte Forderungen, sowie sie die jeweiligen kantonalen Verhältnisse zu überschauen vermochte, stets mannhaft zu verteidigen. Es geschah oft mit Erfolg, meist aber mit Anerkennung ab seite des Großteils der katholischen Lehrerschaft. Es liegen uns Briefe vor, und zwar aus diversen Kantonen, die freudig und ungeschminkt unseres Organes Haltung in Sachen Lehrerbesoldung und Lehrer-Rechte rückhaltlos würdigen und sogar verdanken. Es war diese Anerkennung nicht nötig, aber sie tut dennoch wohl, weil sie beweist, wie sehr der katholische Lehrer im großen und ganzen halt doch verständig und dankbar ist.

Es gab auch andere Tage im Jahre. Je nun, sie sind vorbei. Auch jene Seite, die bisweilen die Redaktion in ihrer Haltung nicht verstehen wollte, hat's gut gemeint, und mehr als ein Bremser ab dieser Seite hat ja gut getan. Man lernt einander verstehen, und das ist etwas; man lernt einander würdigen, und das ist mehr; und man lernt bei konsequenter Haltung einander achten, und das ebnet alle Wege zu immer erfolgreicherer gemeinsamer Arbeit.

Und nun frohe Weihnachten, bestes Neujahr! Bleiben wir einander treu, die Zeit ist nicht ungünstig. Derzeitige Abonnenten sollen das Ehrgefühl haben, treu auszuharren, sie stärken ja unseren katholischen Lehrer- und Schulmänner-Bund; ja sie sollen auch andere werben, es ist das eine Pflicht katholischer Solidarität. Geschehe es! — Die alten Freunde mögen nichts zürnen, es geschah alles in bester Absicht. Gott mit den Lesern und der Redaktion! Auf Wiedersehen! C. F.

* Der Siegeszug der neueren exakten Forschung.

Exzerpte aus „Weltall und Menschheit".

III.

Erinnerungen und Erwerbungen des menschlichen Körpers aus den ältesten Zeiten seiner tierischen Vorgeschichte.

Beim Lesen dieses Abschnittes kam mir öfters der Gedanke, warum obiger Titel gewählt wurde. Nur von entwicklungsgeschichtlichen Fragen ist die Rede. Da auf Seite 92, es ist die drittletzte des hier zu behan-

delnden Abschnittes, stand: „Der menschliche Organismus ist zu vergleichen einem Lande, dessen Gebiet in den verschiedenen Perioden der Geschichte Zuwachs erhalten hat. Wir haben ältere und jüngere Erwerbungen zu unterscheiden, und es muß die Aufgabe der Erforschung unserer Vorgeschichte sein, zu ermitteln, aus welcher Erdperiode diese oder jene Errungenschaft unseres Körpers stammt. Wir besitzen Erinnerungen an die wirbellose Vorfahrenzeit, an die des Meereslebens, der ersten Landwirbeltiere, des niederen und des höheren Säugetierzustandes, wir können angeben, welche Eigenschaften unserem Körper bei der Menschwerdung — und welche noch später zugefügt wurden. Den Erwerbungen können wir Verluste an die Seite stellen. (S. 92.) Wie ein Taumel ist es über mich gekommen beim Lesen dieser Zeilen. Schon hatte ich an der „Wissenschaft" verzweifelt — dieses ständige Ignoramus — aber jetzt kommt die Offenbarung! Jetzt soll das Bild von Saïs entschleiert werden! Ich verschlang die letzten drei Seiten des Abschnittes — aber siehe da — es war wieder nichts, von einer Offenbarung keine Spur. Vielleicht hatte ich den Abschnitt zu flüchtig gelesen — darum zurück zu Seite 73! Da steht: „Von welchen Tieren stammen wir eigentlich ab?" (S. 73.) Wenn wir all unsere Erwerbungen als „werdende" Menschlein „von der wirbellosen Vorfahrenzeit her" bis zur „Menschwerdung" „angeben können", dazu auch unsere „Verluste"; wenn wir so glatte Rechnung stellen können: dann ist es doch keine Hexerei, auch unsere erlauchten Stammväter zu bezeichnen? Wir haben ja so viel „Erinnerungen" — jetzt, wo wir sie brauchen könnten, da versagen sie — also ist doch keine Hexerei im Spiel! [1])

Bei Beantwortung der Abstammungsfrage, so schreibt der Autor, unterwarf man „die Tierwelt, wie sie jetzt auf der Erde lebt, einer Musterung" und kam so auf den Affen, „derjenigen Form, welche am treuesten uns ein Abbild unserer Ahnen geben könnte." (S. 73.) Darwin betont freilich, daß man sich die menschlichen Ahnen nicht nach dem Bilde ausmalen (!) dürfe, das uns die gegenwärtigen Vertreter des Affengeschlechtes darbieten; er erklärte Mensch und Affe als Zweige eines gemeinsamen Stammbaues und lenkte den Blick auf weiter zurückliegende Vorfahren. (S. 74.) „An die Stelle des Problems der Affenabstammung des Menschen tritt also dasjenige der gemeinsamen Abstammung beider von Wesen, die auch zu anderen Säugetieren in

[1]) Vielleicht hat hier dem Verfasser eine dunkle „Erinnerung" vorgeschwebt an das, was „unsere Eltern" „in der Kinderstube" sagen wollten, wenn sie dem Makrokosmos der Welt den Mikrokosmos, wie der Mensch ihn darstellt, gegenüberstellten.

verwandtschaftlichen Beziehungen standen." (S. 74.) Aber die Hoffnung, daß uns die fossilen (= ausgestorbenen) Ahnen unseres Geschlechtes aus dem Schoße der Erde neu erstehen würden, ist eine trügerische. Ja noch mehr! „Es ist auch fraglich, ob wir die Reste unserer Ahnen aus den ältesten Erdperioden auch wirklich als solche erkennen würden." (S. 74.) Ja, aber wir haben doch eine Menge „Erinnerungen" — schon, aber die braucht die „exakte Forschung" zur Ausstaffierung ihrer „epochemachenden Werke".

Die untersten Schichten geben uns nur eine lückenhafte Urkunde vom Tierleben der betreffenden Zeit, so gesteht der Autor. „Wohl mag der Wissensdurstige mit ganz besonderer Spannung die Ablagerungen des Cambrium (1. Zeitraum der Primär-Periode: Zeitalter des alten Tierlebens) mustern, in der Hoffnung, dort die ersten, einfachsten Anfänge des Lebens zu entdecken. Schwer enttäuscht wird er sich abwenden, denn die Versteinerungen dieser Schichten zeigen uns bereits fast alle Gruppen des Tierreiches, die jetzt existieren, deutlich ausgeprägt, namentlich die der sogenannten wirbellosen Tierwelt." (S. 78.) Nun — an die Enttäuschung kann man sich ja auch gewöhnen, wenn's nichts anderes gibt. Von den wirbellosen Tieren zu den Wirbeltieren ist ein weiter Weg. Das Zwischenglied zwischen beiden sind die „Chordatiere" (z. B. Schlangen), welche wohl einen „Rückenstrang", aber in demselben keinen „Wirbel" haben. Wie sind nun aus den „wirbellosen" die Wirbeltiere geworden? Antwort: „Die Chorda ist die Wurzel aller Wirbelsäulenbildung; die Erwerbung und Ausbildung des primitiven „Rückenstranges" stellt den Schritt dar, durch den sich die ältesten Ahnen unseres Geschlechtes aus der großen Masse der sogenannten Wirbellosen herausgeschält haben. Wir kommen hiebei zu weit zurückliegenden und für unsere jetzigen Kenntnisse nicht aufgeklärten Vorgängen. Wir wissen nur (= ignoramus), daß eine „wirbellose" Vorgeschichte der Chordatiere angenommen werden muß, und daß der Mensch selbst aus dieser, jedenfalls jenseits des Cambrium liegenden Periode sich gewisse Erinnerungen bewahrt hat." S. 81.) Doch, es kommt noch schöner!

„Ueber die Verwandtschaft der Wirbeltiere mit den jetzigen Wirbellosen ist viel geschrieben und gestritten worden. Alle diese Ideen, wonach z. B. die Wirbeltiere von Krebsen, Spinnen u. dergl. abstammen sollten (woher denn sonst?), entbehren jeder Grundlage. Wir wissen nichts über die ältesten Vorstufen des Wirbeltierstammes (vergl. „wir besitzen Erinnerungen an die wirbellose Vorfahrenzeit", S. 92); seine Repräsentanten zur Zeit des Cambrium hatten vermutlich außer der chorda noch kein Skelett, und deshalb sind ihre Reste nicht erhalten geblieben. (S. 83.)

Hiemit sind wir „enttäuscht“ wieder gelangt zu Seite 92. Die Offenbarung ist nicht gekommen, sie kommt auch nicht mehr. „Unsere Betrachtungen mahnen zur Vorsicht bezüglich der Vorstellungen, die wir uns vom Aussehen unserer Ahnenreihe zu machen haben.“ (S. 94.) „Es wäre unwissenschaftlich und verfehlt, sich jene ältesten und tierischen Vorfahren der Säugetiere und des Menschen in ihrer Erscheinungsform rekonstruieren zu wollen. Wie groß, erklärlich und berechtigt auch die Neugierde in diesem Punkte sein mag, die Wissenschaft kann sie nicht befriedigen.“ (S. 94.) Also das Fazit ist: ignoramus.

(J. W., in der Beilage zur „Augsb. Postztg.“)

Wie gross ist ein „Rossverstand“?

In Berlin machte ein Pferd mit seinen eindressierten, wirklich großartigen Leistungen ein solches Aufsehen, daß die voraussetzungslose Wissenschaft sich veranlaßt sah, diesen Roßverstand genauer zu untersuchen, um eventuell den equus und mulus (Pferd und Maulesel) in die Kategorie animal rationale (Mensch) einreihen zu können oder wenigstens den Uebergang zu finden. Und nun?

Die wissenschaftliche Kommission, welche die Prüfung der geistigen Befähigung des „klugen Hans“ übernommen hatte, hat nach monatelanger Beobachtung des Wunderpferdes ihre Untersuchungen nunmehr abgeschlossen, und Geheimrat Prof. Karl Stumpf, ordentlicher Professor der Psychologie an der Universität Berlin, hat sein Gutachten darüber abgegeben: danach ist es mit dem „Denken“ des Pferdes nichts. Alles, was man dem klugen Hans nachrühmen kann, ist, daß er ein guter Beobachter der Menschen, namentlich seines Lehrers, des Hrn. v. Osten, ist, und sich daran gewohnt hat, nach Art eines Gedankenlesers, ihm vom Gesicht, von seiner Körperhaltung usw. abzusehen, wenn es aufhören soll. Folgende Stelle aus dem Gutachten ist bemerkenswert, weil darin den Träumen gewisser Leute, die Brücke vom Tierreich zum vernünftigen Menschen sei gefunden, ein Ende bereitet wird; sie lautet: „Was bleibt nun, abgesehen von speziellen Ergebnissen, für die Wissenschaft, was für die allgemeine Weltanschauung? Nun, die von vielen erhoffte, von anderen gefürchtete Umwälzung unserer Vorstellungen von der Tierseele dürfte unterbleiben. Aber ein Schluß in gegenseitiger Richtung liegt nahe: Wenn selbst ein so hervorragendes Lehrgeschick und eine so beispiellose Geduld wie die des Herrn von Osten in vierjähriger täglicher Arbeit keine Spur begrifflichen Denkens hervorlocken konnten, so ist die alte Behauptung der Philosophen, daß Tiere dazu unfähig seien, für das Tierreich bis zur Entwickelungsstufe der Huftiere durch ein Experiment größten Stils bekräftigt. Insofern ist trotz der schweren Selbsttäuschung des Hrn. von Osten seine Mühe für die Wissenschaft nicht verloren. Hat aber einer den Mut, das Experiment mit Hunden und Affen zu wiederholen, so ist ihm durch die jetzt gegebene Einsicht eine bis dahin nicht beachtete Klippe gezeigt, vor der er sich zu hüten hat.“

Wer denkt da nicht an das Wort der hl. Schrift: Nolite fieri sicut equus et mulus, quibus non est intellectus. „Seid nicht wie Roß und Maultier, die keinen Verstand haben.“ (Psalm 31,9.) Dr. F. G.